

Laufen

Gemeinde Laufen, Bezirk Laufen, Kanton Basel-Landschaft

ISOS
Ortsbilder®

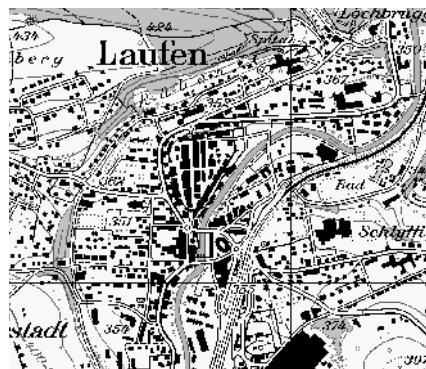


Flugbild Bruno Pellandini 2006, © BAK, Bern

Kleines Landstädtchen am Birslauf. Mittelalterliche Gründung mit teilweise erhaltener Ummauerung und Stadttoren sowie einem markanten Hauptgassenraum. Interessante Entwicklung im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert dank Fabriken und Wohnbauten unterschiedlichen Standards.



Siegfriedkarte 1875



Landeskarte 2005

Kleinstadt/Flecken

⊗	⊗	Lagequalitäten
⊗	⊗	Räumliche Qualitäten
⊗	⊗	Architekturhistorische Qualitäten

Laufen

Gemeinde Laufen, Bezirk Laufen, Kanton Basel-Landschaft



1 Hauptstrasse und Untertor



2



3



4



5 Hauptstrasse und Obertor



6



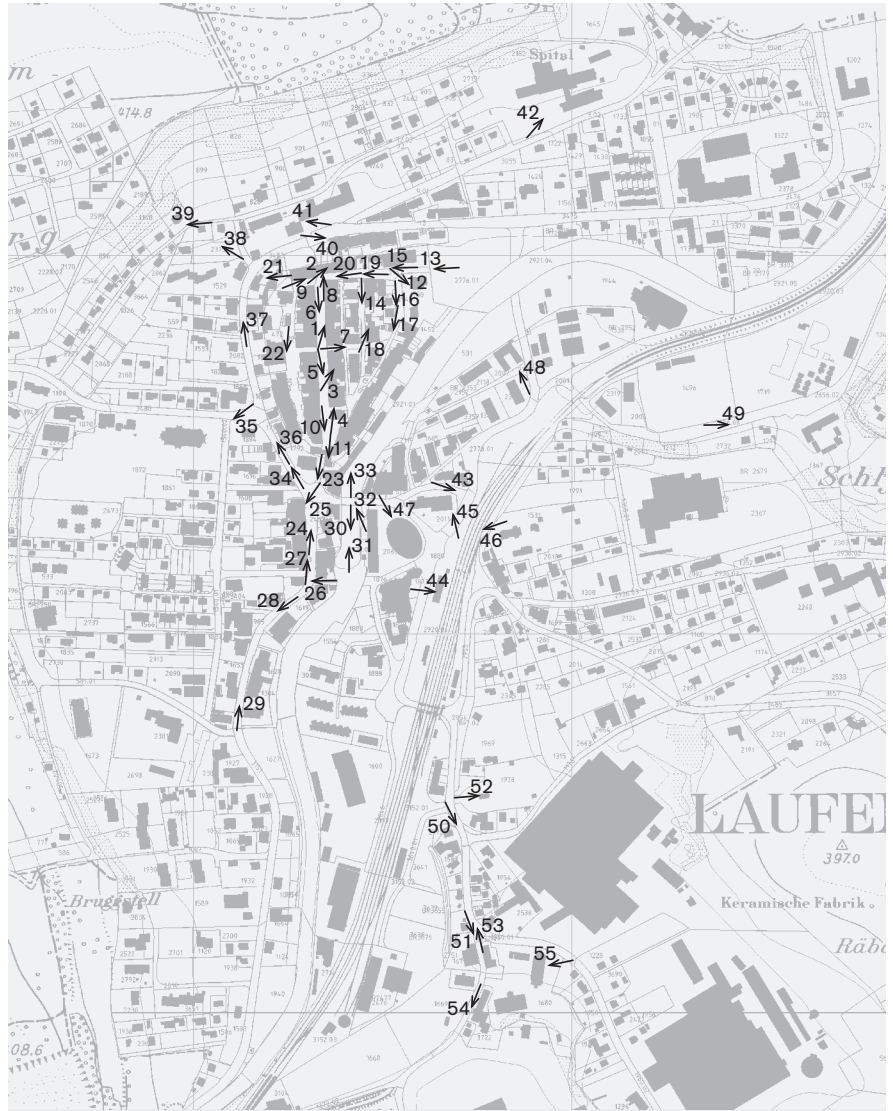
7 Wassertorgasse



8 Stadtkirche und Untertor



9 Stadtkirche, 1699



Plangrundlage: Übersichtsplan UP5000, Geodaten des Kantons Basel-Landschaft, © Amt für Geoinformation des Kantons Basel-Landschaft
Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2003: 1–55



10 Rathaus und Obertor



11 Rathaus, 1822

Laufen

Gemeinde Laufen, Bezirk Laufen, Kanton Basel-Landschaft



12 Amtshaus, 1628



13 Bauerngasse



14 Enge Gasse



15 Amthausgasse



16 Bauerngasse mit Gefängnis



17



18 Enge Gasse



19 Amthausgasse



20



21 Kirchhof



22 Viehmarktasse



23



24 Vorstadtplatz, Obertor



25 Vorstadt



26



27

Laufen

Gemeinde Laufen, Bezirk Laufen, Kanton Basel-Landschaft



28 Delsbergerstrasse



29



30 Birsfall



31 Birsbücke, 1929



32



33



34 Rennmattstrasse



35 Kath. Kirche, 1914



36



37



38 Villen am Allmendweg



39

Laufen

Gemeinde Laufen, Bezirk Laufen, Kanton Basel-Landschaft



40 Baselstrasse



41 Schulhaus, 1862/1937



42 Bezirksspital



43 Bahnhofplatz und ref. Kirche, 1903



44



45 Landwirtschaftliches Depot



46



47 Birs Center



48 Ehem. Schlachthof, 1895



49 Schliffweg



50 Wahlenstrasse



52 Friedhofkapelle St. Martin



51



53

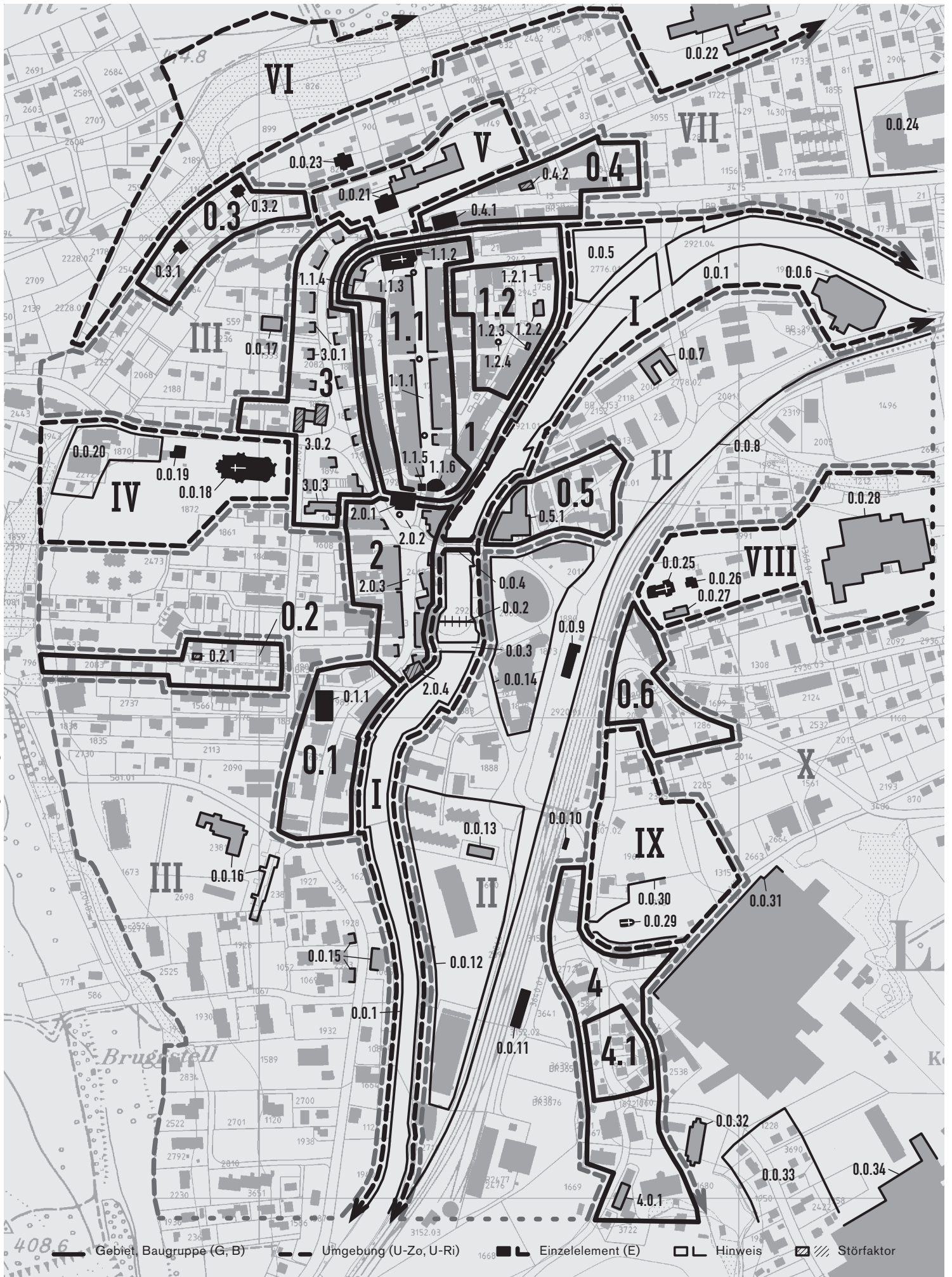


54 Korkstrasse



55 Verwaltungsgebäude Keramikfabrik

Plangrundlage: Übersichtsplan UP5000, Geodaten des Kantons Basel-Landschaft, © Amt für Geoinformation des Kantons Basel-Landschaft



Gebiet, Baugruppe (G, B)
 Umgebung (U-Zo, U-Ri)
 Einzelement (E)
 Hinweis
 Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Altstadt auf annähernd dreieckigem Grundriss, gegr. vor 1295, Bauten vor allem in den Randbereichen mehrfach erneuert; Hauptgasse und vier etwa parallele Nebengassen, zentrales Achsenkreuz	B	/	/	×	B			1–24, 32, 33
B	1.1	Hauptgasse, geschlossene Zeilenbebauung zwischen Unter- und Obertor, zwei- bis viergeschossige Häuser, 19./20. Jh.	AB	×	×	×	A			1,3–6, 10
	1.1.1	Hauptstrasse, breiter Gassenraum von beachtlicher Geschlossenheit, rhythmisiert durch drei Brunnen						o		1,3–6, 10
E	1.1.2	Unter- oder Baslertor mit spätgotischer Spitzbogendurchfahrt, Grundbestand, 15.–17. Jh.				×	A			1,2,8
E	1.1.3	Christkath. Stadtkirche St. Katharina, barocker Saalbau, 1699, Glockenturm als Blickpunkt der Hauptgasse, 1759				×	A			1,8,9,20
	1.1.4	Bezirksmuseum im Vorhof der Kirche, ursprünglich Schulhaus, 1826						o		21
E	1.1.5	Ober- oder Delsbergertor mit spätgotischer Spitzbogendurchfahrt, grossen Uhrziffernblättern und Glockentürmchen, um 1300, Grundbestand, 15. Jh.				×	A			5,6,10,11, 24
E	1.1.6	Rathaus, klassiz. Bau von 1822 mit geschwungener Nordfassade, an Obertor angebaut				×	A			10,11
B	1.2	Bauerngasse und Hintere Gasse, ursprünglich erhaltener Teil des historischen Kerns, ausserhalb der Stadtmauer parzellierte Gärten	A	/	×	×	A			12–20
	1.2.1	Sog. Hof, heute Amtshaus, erbaut 1608–28 als Wohnsitz des fürstbischöflichen Stadtmeiers, hoher Mauerbau in Park						o		12
	1.2.2	Bezirksgefängnis, dreigeschossig, mit Architekturelementen aus dem Schlossbau, 1910						o		16
	1.2.3	Wassertor mit spätgotischem Spitzbogendurchgang, Grundbestand, 15. Jh., umgebaut im 18. Jh.						o		
	1.2.4	Brunnen an Hinterer Gasse, dat. 1844						o		
G	2	Vorstadt mit z. T. geschlossenen Häuserfronten, bis 1852 eigenständige Gemeinde, breiter Gassen- und Platzraum kleinstädtischen Gepräges vor dem Obertor	AB	×	/	×	A			23–27,30, 32
E	2.0.1	Stadthaus, platzbildender Kopfbau der Vorstadt, erbaut 1672 als privates Wohnpalais, 1870 aufgestockt				×	A			24,27
	2.0.2	Vorstadtplatz mit monumentalem Brunnen von 1924, davor zwei Linden, auf der Kreuzung grosser Kreisel						o		24
	2.0.3	Vorstadt, breiter Gassenraum, gesäumt von Bürgerhäusern und Gasthöfen						o		25,27
	2.0.4	Aufdringliches Wohnhaus an exponierter Lage im Scheitel des Vorstadt-Knies, 2. H. 20. Jh.						o		
G	3	Rennmattstrasse, Umfahrungsstrasse westlich der Altstadt, angelegt M. 19. Jh., bebaut mit einfachen Wohnhäusern und einigen Villen, E. 19./A. 20. Jh.	AB	/	/	×	A			34,36,37
	3.0.1	Für die Raumdefinition der Ringstrasse wichtige Altbauten, E. 19./A. 20. Jh.						o		36,37
	3.0.2	Überdimensionierter Wohnblock in exponierter Scharniersituation, davor eingeschossiges Bankgebäude, 1969						o	o	36
	3.0.3	Kindergarten, qualitätvoller Pavillon, 1950er-Jahre						o		

Laufen

Gemeinde Laufen, Bezirk Laufen, Kanton Basel-Landschaft

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	4	Arbeiterquartier zwischen Bahnlinie und Keramikfabriken mit wenigen alten Gehöften, E. 19./A. 20. Jh.	AB	/	/	/	B			51,53,54
	4.0.1	Vierteiliges, typologisch interessantes Arbeiterwohnhaus mit Sichtbacksteinelementen, 1900						o		54
B	4.1	Homogene Arbeitersiedlung mit kleinen Gärten und Kleintierställen, um 1900	A	/	X	/	A			53
B	0.1	Ehem. Ackerbauernhöfe, Reihen oder Zeilenbebauung, mehrheitlich in traufständiger Stellung entlang der Strasse nach Delsberg, 19. Jh.	B	/	/	X	B			28,29
E	0.1.1	Gasthaus «Brauerei», ortsbildwirksames dreigeschossiges Jurahaus, mit hohem Krüppelwalmdach und Saaleinbau, 2. H. 19. Jh.				X	A			28
B	0.2	Werksiedlung der Tonwarenfabrik am Lerchenweg, zusammengebaute Wohnhäuser mit Gärten, um 1930, erw. um 1950	AB	/	/	/	A			
	0.2.1	Aufstockung, das Bebauungsmuster der Wohnsiedlung sprengend							o	
B	0.3	Allmendweg, schmales Strässchen mit Villen in umzäunten Parks am Hang, E. 19./A. 20. Jh.	AB	/	/	/	B			38,39
E	0.3.1	Kleine Villa im Stil des Historismus mit schmuckem Türmchen, um 1900				X	A			
E	0.3.2	Dreigeschossige Villa mit hohem Turmerker in Park, 1900				X	A			39
B	0.4	Nördliche Vorstadt, heterogene Bebauung mit Situationswert, 1. H. 20. Jh., zwei gleichartige Mehrfamilienhäuser, M. 20. Jh.	BC	/	/	/	B			40
E	0.4.1	Gasthof «Hirschen», dreigeschossiger Mauerbau, dat. 1824				X	A			40
	0.4.2	Tankstelle mit zwei in den Strassenraum vorragenden Flachdächern							o	
B	0.5	Wohn-/Gewerbequartier am rechtsufrigen Brückenkopf, 19./20. Jh.	BC		/	/	B			
	0.5.1	Grossvolumiger Neubau mit Post						o		
B	0.6	Häusergruppe am Hangfuss gegenüber dem Bahnhof, E. 19./A. 20. Jh.	B		/	/	B			
U-Ri	I	Mehrfach geschwungener Flussraum der Birs, wichtiges topografisches Element und bedeutender Grünzug	a		X	/	a			30–33
	0.0.1	Flussbett der Birs						o		30–33
	0.0.2	Birsfall, namengebender Wasserfall						o		30,31
	0.0.3	Fussgängersteg oberhalb des Wasserfalls, Betonkonstruktion, 1963						o		30
E	0.0.4	Steinbrücke, 1928/29				X	A			31,32
	0.0.5	Grosser Parkplatz an der Stadtmauer						o		
	0.0.6	Eissport- und Freizeithalle, Holzkonstruktion, 4. V. 20. Jh.						o		
U-Zo	II	Überbauter Talboden am rechten Birsufer, mit Bahntrasse	b		/	/	b			43–48
	0.0.7	Ehem. Schlachthof, 1895, heute Kulturzentrum						o		48
	0.0.8	Eisenbahnlinie Basel–Delémont, eröffnet 1875						o		43,46
E	0.0.9	Bahnhofsgebäude, einfacher ländlicher Typ, E. 19. Jh.				X	A			44

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	0.0.10	Kleines Stellwerk, 4. V. 19. Jh., gut erhalten				×	A			
E	0.0.11	Güterschuppen, gut erhaltener Holzbau, E. 19. Jh.				×	A			
	0.0.12	Areal der ehem. Tonwarenfabrik						o		
	0.0.13	Ehem. Bürogebäude der Tonwarenfabrik, 1930						o		
	0.0.14	Grosse Geschäfts- und Wohnüberbauungen, Standort der 1927 gegründeten Aluminiumfabrik, 4. V. 20. Jh.						o		46,47
U-Zo	III	Wohnquartiere am Hangfuss des linken Birsufers, ehem. Hinterfeld, 20. Jh.	b			/	b			
	0.0.15	Altbauten an der Kantonsstrasse Richtung Delémont, 19./20. Jh.						o		
	0.0.16	Laubenganghaus und Altersheim, qualitätvolle Bauten aus der Zeit der Hochkonjunktur						o		
	0.0.17	Druckerei, Backsteinbau mit Sheddach, um 1960						o		
U-Zo	IV	Unverbaute Wiese bei der kath. Kirche, Nahumgebung mit Wirkung bis zum Altstadtrand	a			/	a			35
E	0.0.18	Kath. Herz-Jesu-Kirche, wuchtiger Sakralbau, Übergang von der Neugotik zum Jugendstil, 1912–14, Zeugnis des Kulturkampfes				×	A			35
E	0.0.19	Kath. Pfarrhaus mit monumentaler Eingangspartie, dat. 1907				×	A			
	0.0.20	Zwei grosse Wohnhäuser an der Röschenzstrasse, um 1900, dahinter Gewerbebau						o		
U-Zo	V	Stadtgarten beim Baslertor und Schulanlage am Hang oberhalb der Kantonsstrasse	a			×	a			41
E	0.0.21	Schulhaus, Mauerbau in prominenter Lage gegenüber dem Baslertor, dat. 1862, seitlich Erweiterungstrakte in sachlichem Stil von 1937				×	A	o		41
U-Ri	VI	Unverbauter Hangstreifen mit Wiesland und Bäumen im Ortschaftshintergrund, mit Spital	ab			×	a			
	0.0.22	Bezirksspital, Gebäudekomplex aus der 2. H. 20. Jh.						o		42
U-Ri	VII	Ortserweiterung Nordwest mit Verkehrsachse Richtung Basel, heterogene Bebauung des 20. Jh.	b			/	b			
E	0.0.23	Grossbürgerliche Villa in ummauertem Park, 1896				×	A			
	0.0.24	Ricola-Werk mit architektonisch bemerkenswertem Lagerhaus von 1987						o		
U-Zo	VIII	Ortsteilverbindender Grünraum um Kirchbezirk und Gymnasium	a			/	a			43
E	0.0.25	Ref. Kirche an Hangkante über dem Bahnhof, neugotisch, 1902/03				×	A			43
E	0.0.26	Ref. Pfarrhaus, zweigeschossiger Putzbau mit Walmdach, 1902/03				×	A			43
	0.0.27	Kirchgemeindehaus, 3. V. 20. Jh.						o		
	0.0.28	Gymnasium, eröffnet 1979						o		
U-Zo	IX	Friedhof, daneben Gärten und einzelne Wohnhäuser	ab			/	a			52
E	0.0.29	St. Martin, heute Friedhofkapelle, Ursprung 8. Jh., schlichter Nachfolgebau mit inkorporierter Vorhalle von 1809				×	A			52
	0.0.30	Alte Friedhofmauer						o		

Laufen

Gemeinde Laufen, Bezirk Laufen, Kanton Basel-Landschaft

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Ri	X	Ortserweiterung Südwest, Wohnquartiere und Fabriken, 20. Jh.	b			/	b			
	0.0.31	Ehem. Sanitärwerk mit Sheddach, erstellt ab 1925, heute Zentralmagazin der Keramikfabrik						o		
	0.0.32	Verwaltungsgebäude der Keramik AG Laufen, qualitätvoller Bau um 1970						o		55
	0.0.33	Häuserreihen entlang der Strasse nach Wahlen						o		
	0.0.34	Ehem. Wandplattenfabrik, heute Industrie- und Technopark						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Die erste schriftliche Erwähnung Laufens stammt aus dem Jahr 1141; damals trat das Kloster St. Blasien den Dinghof «Loufen» an den Bischof von Basel ab. Der Ortsname rührte vom Wasserfall der Birs her. Der Dinghof stand bei St. Martin, der ins 7. oder 8. Jahrhundert zurückgehenden Mutterkirche des Birstales. Dinghof und Gotteshaus befanden sich am rechten Ufer des Flusses, der bis zur Korrektur seines Bettes für den Eisenbahnbau im 19. Jahrhundert in einem weiten Bogen gegen Norden floss und den östlichen Hangfuss berührte. Hier, im ehemaligen Scheitel des Birsbogens, bildete sich die erste dörfliche Siedlung, von welcher heute nichts mehr erhalten ist. St. Martin wurde nach dem Bau der Stadtkirche im 17. Jahrhundert aufgegeben; an ihrer Stelle erhebt sich seit 1809 die Friedhofskapelle.

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts gründete der Bischof von Basel auf der anderen Seite der Birs das Städtchen. 1295 verlieh er ihm dieselben Rechte wie der Stadt Basel; damit war der Prozess der Stadtwerdung beendet. Der erste urkundlich bezeugte Jahrmarkt fand allerdings erst im Jahr 1564 statt. Die archäologischen Grabungen von 1988/89 wiesen die Erstbebauung des Geländes im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts nach und bestätigten, dass der Ort planmässig angelegt worden war. Die Gründungstadt war also gleichzeitig mit der Verleihung der Rechte oder kurz nachher mit einer Stadtmauer versehen worden. Diese hat sich in etlichen Teilstücken erhalten. Unter den fürstbischöflichen Kleinstädten ist die Anlage von Laufen am ehesten mit derjenigen von La Neuveville vergleichbar; sie weist aber auch Ähnlichkeiten mit den benachbarten Frohburgergründungen Liestal und Waldenburg auf.

Während Jahrhunderten wuchs Laufen kaum. Auch die hinteren Gassen des ummauerten Stadtgebiets blieben bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts nur locker bebaut und dienten vorwiegend der Landwirtschaft. Einzig beim Wassertor entstand eine etwas kompaktere Häuserzeile. Bis ins 19. Jahrhundert war Laufen ein vom Ackerbau und Bedarfshandwerk beherrschtes Landstädtchen. Nicht einmal der Sitz der

fürstbischöflichen Verwaltung des Tales befand sich hier, sondern im benachbarten Dorf Zwingen. Der fürstbischöfliche Meier für die Stadt Laufen residierte im sogenannten Hof. Bis zum Bau der barocken Stadtkirche St. Katharina in den Jahren 1698/99 besass das Städtchen nur eine Kapelle und war zu St. Martin am anderen Birsufer pfarrgenössig.

Die Vorstadt auf der Südseite der Ummauerung hat eine ganz andere Geschichte als die meisten mittelalterlichen Vorstädte in der Schweiz: Sie bildete während Jahrhunderten eine eigene politische Gemeinde und wurde nicht durch den Rat der Stadt Laufen verwaltet, sondern durch den fürstbischöflichen Vogt. Sie war aus der alten dörflichen Siedlung bei St. Martin hervorgegangen und schob sich wie die Basler Vorstädte immer näher an das schützende Städtchen heran. Im Fürstbistum Basel gehörten Stadt und Vorstadt zwar zur selben Vogtei, nicht aber zum selben Oberamt. Auch wuchs die Vorstadt erst rascher als das Städtchen, stagnierte aber dann ebenfalls bald. Bei der ersten Erhebung im Jahr 1586 zählte die Stadt 86, die Vorstadt 28 Haushalte. 1630 betrug das Verhältnis 70 zu 39, 1786 160 zu 23. In beiden Ortsteilen wohnten im 18. Jahrhundert acht- bis neunhundert Personen. Laufen gehörte damit zur grossen Zahl der Landstädtchen mit weniger als tausend Einwohnern. Erst 1852 schlossen sich die Vorstadtgemeinde und die Stadtgemeinde zusammen, die Bürgergemeinden sind bis heute getrennte Körperschaften geblieben.

Nach dem Untergang des Fürstbistums Basel (1792), den Jahren der Raurachischen Republik (1792/93) und dem Anschluss ans französische Reich (1793–1814) kam das Laufental durch das Diktat des Wiener Kongresses 1815 an den Kanton Bern, der es – als Teil des Berner Juras – in den Amtsbezirk Delsberg integrierte. 1846 wurde der Amtsbezirk Laufen geschaffen, seither ist Laufen Bezirkshauptort. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts baute der Kanton Bern die Staatsstrasse durchs Laufental. Die neue Strasse führte nicht mehr durch die Stadttore der Altstadt, sondern umfuhr diese auf deren Westseite. Damit hatte Laufen sowohl eine Umfahrungsstrasse erhalten als auch eine Achse für die künftige Siedlungserweiterung. Im Verlauf des Kulturkampfes, der im Jura besonders

heftig tobte, sprachen die Kantonsbehörden die Stadtkirche der christkatholischen Kirchgemeinde zu. Die Römisch-Katholischen mussten einen Neubau errichten. Nur durch diese historischen Umstände lassen sich Grösse und Monumentalität der zwischen 1912 und 1914 erbauten römisch-katholischen Kirche erklären.

Vom Ackerbauernstädtchen zum Industrieort

Der wirtschaftliche und demografische Stillstand in Laufen ging 1875 mit der Eröffnung der Eisenbahnlinie Basel–Delsberg zu Ende. Die im selben Jahr gefertigte Siegfriedkarte zeigt das Städtchen an der Schwelle seiner industriellen Entwicklung. Die Siedlung beschränkte sich auf die Altstadt, die Vorstadt, die Strassenbebauung im Süden, den rechtsufrigen Brückenkopf und auf die Kapelle St. Martin. Die Umfahrungsstrasse am Westrand der Altstadt ist auf der Karte bereits vermerkt, aber noch nicht bebaut, die Eisenbahnlinie und der Bahnhof sind verzeichnet.

Die Industrialisierung Laufens basierte auf dem Steingewerbe. Die Steinbrüche und das traditionelle Steinhauergewerbe wurden durch die Zementfabrik ergänzt, die sich 1866 neben dem Birsfall niederliess und 1925 nach Liesbergmühle verlegt wurde. Die 1892 gegründete Tonwarenfabrik veränderte Laufen nachhaltig. Die grossvolumigen, von mächtigen Dächern gedeckten Fabrikgebäude und die hochragenden Fabrikschlote auf dem Areal zwischen der Birs und der Bahnlinie waren bis zu ihrem Abbruch in den 1970er-Jahren ortsbildwirksamer als das mittelalterliche Städtchen. Von der einstigen Fabrikanlage steht heute nur noch das Verwaltungsgebäude von 1930. Von der 1927 auf dem Areal der ehemaligen Zementfabrik gegründeten Aluminiumfabrik hingegen ist kein einziger Bau mehr vorhanden; die Häuser mussten den neuen Bahnhofüberbauungen weichen. Die Tonwarenfabrik wurde 1925 und 1938 um zwei Tochterfirmen, die AG für Keramische Industrie und die Wandplattenfabrik, erweitert. Die Betriebe kamen an die Strasse nach Wahlen zu stehen. Seit 1970 bilden die Firmen zusammen die Keramik Holding AG, die ihren Verwaltungssitz in einem Neubau in Laufen hat. Seit dem Abbruch der Tonwarenfabrik beschränken sich die Fabriken auf Standorte am Rand der Siedlung.

Das alte vorindustrielle Stadtbild war geprägt von Gasthöfen, Handwerker- und Bürgerhäusern mit einfachen Ladenlokalen, aber auch von Bauernhäusern, Ställen und Scheunen, namentlich in den Hintergassen. Die wirtschaftliche Entwicklung der letzten 150 Jahre hat die Nutzung der Altstadt Häuser und damit auch das Stadtbild stark verändert. Die Häuser wurden mehrfach neu oder umgebaut. An der Hauptgasse entstanden Wohngeschäftshäuser mit grossen Schaufenstern. Die bäuerlichen Bauten in den Hintergassen zerfielen. Dafür wuchs die Zahl der Autogaragen und Parkplätze. Das Resultat dieser Entwicklung mag kaum befriedigen, doch hat in den letzten Jahren eine Wende stattgefunden, feststellbar im sorgfältig gepflasterten Hauptgassenraum.

Durch die Industrialisierung war Laufen im späteren 19. und im 20. Jahrhundert beträchtlich gewachsen. Die Einwohnerzahl stieg von 1124 im Jahr 1850 auf 2177 im Jahr 1900 und auf 4723 im Jahr 1970. Seither ist die Bevölkerung leicht rückläufig. Als Spätfolge der Gründung des Kantons Jura im Jahr 1979 wechselte das nunmehr vom Kanton Bern abgekoppelte Laufental per 1.1.1994 zum Kanton Basel-Landschaft.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Die bauliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat das Ortsbild nicht geschont. Sie brachte die Zersiedelung fast aller Umgebungen des historischen Ortskerns, den autogerechten Ausbau des Strassennetzes und den Wechsel von Industrialisierung und Desindustrialisierung. Die schützenswerten Ortsteile vermögen sich kaum mehr im unübersichtlichen Bebauungsteppich zwischen den beiden Verengungen des Birstals zu behaupten.

Die Altstadt

Die Gründungsstadt des 13. Jahrhunderts ist noch vergleichsweise gut ablesbar (1), haben sich doch mehrere Teilstücke der mittelalterlichen Stadtmauer bis heute erhalten, insgesamt etwa 400 Meter und drei befestigte Stadttore. Die Wehranlage umschliesst die nahezu dreieckige Stadtgestalt, deren östliche Längsseite ans Birsufer grenzt. Als ihr Rückgrat fungiert

die in der Nord-Süd-Achse verlaufende Bebauung entlang der Hauptgasse (1.1); der breite, zwischen dem Unter- und dem Obertor aufgespannte Gassenmarkt (1.1.1) ist das Wahrzeichen von Laufen. Mit den beiden spätgotischen Stadttoren (1.1.2, 1.1.5), der barocken Stadtkirche (1.1.3) und dem klassizistischen Rathaus von 1822 (1.1.6) stehen an der Hauptgasse auch die auffälligsten Einzelbauten der mittelalterlichen Stadtanlage. Die übrigen Häuser am ursprünglich vom offenen Stadtbach durchflossenen Strassenzug sind fast alle traufständig und mehrheitlich dreibis fünfsichtige Mauerbauten. Räumlich besonders spannend ist der Blick in der Längsachse aus dem Abschnitt in Nähe der Wassertorgasse, die mit der Hauptgasse ein Achsenkreuz bildet: Während die Ostseite leicht onduliert, verläuft die Westseite nahezu gradlinig und öffnet sich ein wenig zu der Kreuzung mit der Wasserwerkstrasse hin, wo auch exzentrisch der mittlere der drei Brunnen steht. In beiden Richtungen sind die Stadttore aus der Achse gerückt. Während nordwärts der zwiebelbehelmte Turm der Stadtkirche einen kräftigen Akzent setzt und das Baslertor überragt, überrascht im Süden die für diese Gegend ungewöhnliche elegant bombierte Frontfassade des direkt an das Delsbergertor angebauten Rathauses (1.1.6).

In der Wassertorgasse verlief einst ebenfalls ein offener Bach. Der Gassenzug besteht aus ähnlichen, zum Teil sogar massigeren und höheren Bauten als jenen in der Hauptgasse. Ostwärts führt er in eine Verdichtung, die sich bis an den Altstadtrand ausdehnt (1.2). Ein sehr schmales geknicktes Strässchen mit einer Gebäudezeile und zwei- bis dreigeschossigen einzeln stehenden Bauten gemahnen an die ländliche Vergangenheit des Ortes. Der Gruppe ist deutlich anzumerken, dass dieser Altstadtteil später aufgefüllt wurde.

Die parallelen Nebengassen verteilen sich unsymmetrisch, drei liegen auf der Ostseite, eine auf der Westseite. Das spätere Überbauen der meisten dieser Parzellen ist ebenfalls deutlich spürbar, zeigt sich doch an vielen Stellen ein qualitativer Unterschied zwischen der Bebauung der Hauptgasse und jener der übrigen Strassenzüge, und dies obwohl auch die Häuser entlang des Hauptstrassenzugs im 19. und 20. Jahrhundert durchwegs erneuert worden sind und

kaum eine Hausfassade mehr aus älteren Zeiten stammt.

Vorstadt und Brückenkopfbebauung

Vor dem Obertor liegt die historische Vorstadt (2). Sie besteht aus einem einzigen, aber aussergewöhnlich breiten Gassenraum. Im südlichen Teil wirkt er durch parallel stehende Häuserzeilen dennoch räumlich geschlossen, im nördlichen altstadtnahen Teil weitet er sich gleichsam als Vorhof der Altstadt zum Vorstadtplatz (2.0.2) aus. Hier driftet der Strassenzug auf der östlichen Seite durch die Schrägstellung eines Baus und das zurückgesetzte Gasthaus «Krone» etwas auseinander, denn Letzteres vermag ihn mit seinem Terrassenvorbau birswärts nicht zu fassen.

Das Stadthaus (2.0.1), ursprünglich ein privates Palais, bildet den Kopfbau nicht nur des Vorstadtplatzes, sondern der ganzen Gasse. Der Vorstadtplatz steht in enger funktionaler und räumlicher Verbindung mit der seitlich angelegenen Birsbrücke (0.0.4). Ein subtil gestalteter Kreisel verteilt den zu allen Tageszeiten regen Autoverkehr. Die zwei- und dreigeschossigen, zu Zeilen zusammengebauten Häuser der Vorstadt stammen vorwiegend aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Die auffällig grosse Zahl stattlicher Gebäude lässt die Vergangenheit der Vorstadt als eigenständige Gemeinde spüren; sie steht damit im Gegensatz zu den anderen Vorstädten der Schweiz, deren Häuser in der Regel wesentlich bescheidener sind als jene der Kernstadt.

Eine Steinbrücke führt vom Vorstadtplatz in den rechtsufrigen, heterogen bebauten Brückenkopf (0.5). Das Gemisch aus bäuerlichen Bauten des 18. und 19. Jahrhunderts – Wohnhäuser mit Walmdächern oder Satteldächern, eine Scheune und eine Häuserreihe aus den 1950er-Jahren mit Kopfbau aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts – hat seine Funktion als Brückenkopf weitgehend verloren, seit sich als Barriere ein grossvolumiger Neubau (0.5.1) am Birsufer dazwischen stellt. Wer sich aber auf der Brücke mit ihrem geschlossenen Natursteinbord befindet, den überrascht der Blick auf die Vorstadt und ihren Eingangsplatz, der von hier aus gefasst wirkt. Dies mag auch auf die Prägnanz des Stadthauses zurückzuführen sein sowie auf die räumliche Verengung,

die sich durch die Bautenreihe mit dem Hotel «Central» im Westen ergibt.

Entlang der Delsberger- resp. der Baslerstrasse

Einen ganz anderen Eindruck vermitteln die südlich und nördlich der Vorstadt liegenden Ensembles. Birsaufwärts reihen sich mächtige aneinandergebaute Wohnhäuser, z. T. mit sehr hohen, fast zweigeschossigen Scheuneneingängen, aber auch Einzelscheunen und ein zur Garage umgebauter Gewerbebetrieb aus dem späten 19. Jahrhundert (0.1). Weil die meisten Gebäude noch nicht renoviert sind und sich der Verkehrsstaub im Kremserputz festgesetzt hat, wirken sie etwas düster, was aber nicht über die räumliche Qualität der Gruppe hinwegtäuschen sollte. Der Gasthof «Brauerei» beherrscht sowohl für die von Delémont wie die von der Vorstadt her Kommenden die Gruppe durch sein mächtiges Volumen und die ortsbildwirksame Stellung (0.1.1). Richtung Vorstadt beschreibt die Strasse einen leichten Bogen. Den Übergang zu derselben beeinträchtigt ein Mehrfamilienhaus aus dem letzten Drittel des 20. Jahrhunderts mit seinem in die Tiefe gestaffelten Volumen und dem in der Höhe gestaffelten Satteldach.

Birsabwärts folgt die Bebauung der Rennimattstrasse (3), die um die Mitte des 19. Jahrhunderts als Umfahungsstrasse auf der westlichen Aussenseite der Stadtmauer angelegt und wenige Jahrzehnte später bebaut wurde. Sie macht einen eleganten Bogen um die mittelalterliche Stadt. Einige der zweigeschossigen, grau verputzten Wohnhäuser – sie reichen von Bauten einfachster Prägung bis zu einer Villa gehobenen Standards in einem grossen Garten – stehen dicht am Strassenrand und definieren einen angenehm ruhigen, optisch geschwungenen Strassenraum, der jedoch vom starken Durchgangsverkehr beeinträchtigt wird. Nach dem störenden Unterbruch durch das grosse Volumen eines Wohnblocks und seinem aufdringlichen Vorbau der Valiantbank (3.0.2) beginnt auf der Westseite eine sehr regelmässige Reihung von fast ausschliesslich traufständigen Bauten. Die meisten sind zweigeschossig, ähnlich hoch und haben drei bis fünf Fensterachsen an der strassenseitigen Front. Auf der weniger regelmässig bebauten Ostseite stehen sie im Verhältnis zum Strassenniveau etwas vertieft. Zwischen den Bauten werden

hier die Gärten vor der Altstadt und auch Teile der Stadtmauer sichtbar.

Die Strasse führt bis zum Baslertor, wo ein kleiner Stadtgarten und das spätklassizistische Schulhaus (0.0.21) die städtebaulich markante Situation prägen, und weiter in eine kleine Gebäudegruppe (0.4). Obwohl diese die verschiedensten Bauten von Wohn- und Arbeiterhäusern aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts bis zu Mehrfamilienhäusern aus den 1960er-Jahren umfasst, ist an ihrer Ausrichtung und der Einhaltung von Baulinien ein Planungswille erkennbar. Eingeleitet wird die Gruppe durch den stattlichen Gasthof «Hirschen» (0.4.1).

An die ortsbildwirksame Schulanlage mit dem erhöht der Stadtkirche gegenüberliegenden dreigeschossigen Altbau schliesst ein kleines Wohnquartier am Fusse des sonnenreichen Brombergs an (0.3). Es besteht aus sehr unterschiedlichen Bauten: prunkvollen Villen, verschnörkelten Wohnhäusern mit Anklängen an den Jugendstil aus dem Ende des 19. Jahrhunderts, einem Chalet und zwei durch ihren Formenreichtum besonders auffällige Villen (0.3.1, 0.3.2). Vereint wird die Gruppe durch eine fast stockwerkhohe alte Stützmauer aus Naturstein auf der Bergseite.

Westlich der Delsbergerstrasse liegen zwei weitere wichtige Siedlungsteile: die Grünanlage bei der katholischen Kirche (IV) und die Werksiedlung der Keramikfabrik (0.2). Das mächtige Kirchenschiff der Basilika und der bossierte Frontturm überragen die umliegenden Bauten bei weitem (0.0.18). Stilistisch bemerkenswert sind die Masswerkfenster, deren Eleganz den Übergang von der spröden Neugotik zum vitaleren Jugendstil belegt.

Die von der Keramikfabrik für ihre Arbeiter auf dieser Talseite erstellte kleine Werksiedlung am Lerchenweg (0.2) wurde in zwei Etappen, vor und nach dem Zweiten Weltkrieg, gebaut. Die Doppelhäuser aus den 1930er-Jahren sind traufständig, die Reiheneinfamilienhäuser aus den 1950er-Jahren giebelständig zum Erschliessungssträsschen angeordnet. Vor allen Häusern liegen Gärten und gegen die Strasse hin kubisch vorragende Schuppen oder andere Vorbauten, auf der einen Seite aus Holz, auf der anderen aus Backstein.

Quartiere auf der linken Seite der Birs

In der Nähe der Keramikfabriken finden sich noch Arbeiterhäuser aus der Zeit der ersten Industrialisierungsphase um 1900. An der Wahlenstrasse mischen sie sich mit ehemaligen Bauernhöfen und gleichzeitig entstandenen Gewerbebauten (4). Ein typologisch besonders interessanter Vertreter des frühen Arbeiterwohnhauses befindet sich am Gebietsende (4.0.1), ein besonders ursprünglich erhaltener Teil mit zweigeschossigen Arbeiterhäusern, kleinen umzäunten Gärten und hölzernen Schuppen in der Gebietsmitte (4.1). Diese Verdichtung besteht aus kleinen, meist zweigeschossigen Bauten, deren Fenster fast alle durch Schlusssteine betont sind. Im südlichen Teil, wo einige Fabrikbauten liegen, kommt es zu räumlich interessanten Torwirkungen und Öffnungen, auch im Verbund mit den zugehörigen Wohnhäusern.

Von diesem Quartier aus taucht die Strasse ab zu einer Unterführung, um dann wieder zu einer Wohnhausgruppe ähnlicher Prägung (0.6) anzusteigen: Die Bauten hier sind zum Teil etwas reicher verziert, viel verbauter. Sie liegen exponiert zur Bahnlinie (0.0.8). Zusammengehalten wird dieser Aussenteil des Städtchens durch die topografische Situation, indem sich das kleine Ensemble von der tief unten liegenden Bahnunterführung leicht den Hang hinauf entwickelt.

Die wichtigsten Umgebungen

Der Birsraum ist in den alten Ortsteilen erstaunlich wenig präsent, obwohl das Laufener Ortsbild zwischen zwei Verengungen des Birstales eine Ganzheit bildet. Umso wichtiger ist die Situation an den Brückenübergängen und am nördlichen Flussbogen, wo sich das Bett etwas verbreitert. Ebenfalls eine wichtige Rolle spielen die verbindenden Grünflächen wie der Stadtgarten (V) und der Hangstreifen darüber, weil sie den räumlichen Zusammenhang der weit auseinanderliegenden Ortsteile unterstützen.

Auf der rechten Flussseite und östlich der Bahn erstrecken sich zwei Grünstreifen mit wichtigen öffentlichen Bauten (VIII, IX). Die neugotische reformierte Kirche (0.0.25) erzielt durch ihre Frontstellung auf der Hangkante eine gewisse Ortsbildwirksamkeit, die Kapelle St. Martin (0.0.29) besitzt zusammen mit den

alten Friedhofmauern und den Bäumen eher atmosphärischen Wert.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

In den Ortsbildschutz muss die vielschichtige Ganzheit des Ortes einbezogen werden – auch wenn der Zusammenhang zwischen den einzelnen Teilen nicht auf den ersten Blick ersichtlich ist.

In der Altstadt bedürfen Teile der hinteren Gassen einer besonders intensiven Pflege respektive einer Restrukturierung, handelt es sich doch um Bereiche, die bereits sehr verändert sind.

Für den charakteristischen Hintergrund (VI) des Baslertors und der St. Katharinenkirche wäre ein Bauverbot zu erlassen, damit er als Wiesenhang erhalten bleibt.

Der motorisierte Verkehr rund um die Altstadt sollte dringend eingedämmt werden.

Das Erstellen eines detaillierten Einzelbauinventars, welches alle vor 1970 erstellten Bauten umfasst, wäre wünschenswert.

Die wenigen unverbauten Umgebungen sind zu schützen, vor allem der Flussraum, aber auch die anderen Grünbereiche.

Bewertung

Qualifikation der Kleinstadt bzw. des Fleckens im regionalen Vergleich

<table border="1"> <tr> <td> <table border="1"> <tr> <td> <table border="1"> <tr> <td>X</td> <td>/</td> <td></td> </tr> </table> </td> <td></td> </tr> </table> </td> <td>Lagequalitäten</td> </tr> </table>	<table border="1"> <tr> <td> <table border="1"> <tr> <td>X</td> <td>/</td> <td></td> </tr> </table> </td> <td></td> </tr> </table>	<table border="1"> <tr> <td>X</td> <td>/</td> <td></td> </tr> </table>	X	/			Lagequalitäten
<table border="1"> <tr> <td> <table border="1"> <tr> <td>X</td> <td>/</td> <td></td> </tr> </table> </td> <td></td> </tr> </table>	<table border="1"> <tr> <td>X</td> <td>/</td> <td></td> </tr> </table>	X	/			Lagequalitäten	
<table border="1"> <tr> <td>X</td> <td>/</td> <td></td> </tr> </table>	X	/					
X	/						

Bescheidene Lagequalitäten dank der Situation der Altstadt zwischen Birs und Steilhang, die zwischen den verbauten Hängen und dem Flussufer gerade noch ablesbar ist, und auch dank der geschlossenen Abschnitte des Flussraums mit dem namensgebenden Wasserfall. Verminderte Lagequalitäten der alten Ortsteile durch die allseits verbauten Umgebungen.

<table border="1"> <tr> <td> <table border="1"> <tr> <td> <table border="1"> <tr> <td>X</td> <td>X</td> <td>/</td> </tr> </table> </td> <td></td> </tr> </table> </td> <td>Räumliche Qualitäten</td> </tr> </table>	<table border="1"> <tr> <td> <table border="1"> <tr> <td>X</td> <td>X</td> <td>/</td> </tr> </table> </td> <td></td> </tr> </table>	<table border="1"> <tr> <td>X</td> <td>X</td> <td>/</td> </tr> </table>	X	X	/		Räumliche Qualitäten
<table border="1"> <tr> <td> <table border="1"> <tr> <td>X</td> <td>X</td> <td>/</td> </tr> </table> </td> <td></td> </tr> </table>	<table border="1"> <tr> <td>X</td> <td>X</td> <td>/</td> </tr> </table>	X	X	/		Räumliche Qualitäten	
<table border="1"> <tr> <td>X</td> <td>X</td> <td>/</td> </tr> </table>	X	X	/				
X	X	/					

Hohe räumliche Qualitäten im Städtchen, insbesondere durch die dominante und auf die ganze Länge von ähnlichen Bauten gesäumte Hauptgasse, durch die klar gefasste Hintere Gasse und die Passage beim Wassertor. Interessanter Wechsel zwischen äusserst kompakten Partien mit gleichartigen Häuserzeilen und etwas lockereren Bebauungsrändern. Hohe Qualitäten auch im unmittelbaren Umraum der mittelalterlichen Anlage durch die Gärten am äusseren Altstadtrand bei der Birs, dank der gegen das Obertor hin sich ausweitenden Vorstadt und durch die Abfolge von Ensembles unterschiedlichster Prägung entlang der das Städtchen umfahrenden Durchgangsstrasse.

<table border="1"> <tr> <td> <table border="1"> <tr> <td> <table border="1"> <tr> <td>X</td> <td>X</td> <td>X</td> </tr> </table> </td> <td></td> </tr> </table> </td> <td>Architekturhistorische Qualitäten</td> </tr> </table>	<table border="1"> <tr> <td> <table border="1"> <tr> <td>X</td> <td>X</td> <td>X</td> </tr> </table> </td> <td></td> </tr> </table>	<table border="1"> <tr> <td>X</td> <td>X</td> <td>X</td> </tr> </table>	X	X	X		Architekturhistorische Qualitäten
<table border="1"> <tr> <td> <table border="1"> <tr> <td>X</td> <td>X</td> <td>X</td> </tr> </table> </td> <td></td> </tr> </table>	<table border="1"> <tr> <td>X</td> <td>X</td> <td>X</td> </tr> </table>	X	X	X		Architekturhistorische Qualitäten	
<table border="1"> <tr> <td>X</td> <td>X</td> <td>X</td> </tr> </table>	X	X	X				
X	X	X					

Besondere architekturhistorische Qualitäten durch die ausgeprägte Stadanlage des Mittelalters und die noch heute erkennbare Siedlungsentwicklung über mehrere Jahrhunderte. Einzigartiges Nebeneinander von Vorstadt und Kernstadt sowie eine grosse Zahl von wertvollen Einzelbauten verschiedenster Gattungen und unterschiedlichsten Alters (Stadtttore, Kirchen und Kapellen, Bürgerhäuser und Gasthöfe, Arbeiterhäuser und Villen, Eisenbahnbauten usw.).

2. Fassung 04.2003/hjr

Filme Nr. 5376–5380 (1982);
9764–9772 (2003)
Digitale Aufnahmen (2009)
Fotograf: Firman Burke

Koordinaten Ortsregister
604.678/252.376

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Büro für das ISOS

inventare.ch GmbH

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung